

Nr. 86. Hirschberg, Sonnabend den 25. Oktober. **1851.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 20. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen nebst den Königl. Hoheiten Albert und Georg sind heute von Dresden in Sanssouci eingetroffen, um in Folge einer Einladung Sr. Majestät des Königs von Preußen an einer Jagd im letzlinger Forst theilzunehmen. Sämmtliche Herrschaften haben sich dahin begeben, auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht und Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig.

Berlin, den 20. Oktober. Nachdem die Industrie-Ausstellung geschlossen worden und die Preisrichter ihren Ausspruch gethan, sind die Namen derer bekannt geworden, welche Preismedaillen erhalten haben. In Schlesien sind betheiligt worden: Güttler in Reichenstein für Arsenik-Erz und Extraction des Goldgehalts aus demselben; Königliches Hüttenwerk in Königshütte für Eisengießerei; Königliches Hüttenwerk in Malapane für Eisengießerei; Fabian in Humboldsau bei Breslau für Waldwolle; Lübbert in Zweibrodt bei Breslau für Wolle; Baron von Lüttwitz in Simmenau bei Oppeln für Flachs; Rüffin in Rüstern bei Liegnitz für Flachs; Förster in Grünberg für gestreifte Zeuge; Geißler in Görlitz für Tuche; Gevers und Schmidt in Görlitz für Tuch; Kramsta und Söhne in Freiburg für gebleichte Zeuge; Schärff in Brieg für Tischdecken; Reichsgräflich Schaffgotsches Glaswerk Josephinenhütte bei Warmbrunn für Glaswaaren; Tielsch u. Komp. in Altwasser für Porzellan; Winterfeld in Breslau für Bernstein; Wunder in Liegnitz für Seife. (Die von Seiten der Ausstellungskommission bekannt zu machende Liste wird erst später erfolgen. Es wäre also möglich, daß der eine oder andere Name, welcher hier noch nicht genannt ist, später noch die verdiente Berücksichtigung findet.)

Berlin, den 21. Oktober. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen sind nach Weimar abgereist. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden noch einige Zeit in Berlin verweilen.

Königsberg, den 18. Oktober. Heute wurden die Sitzungen des preußischen Provinzial-Landtages geschlossen. In der Erwiederung des Landtags-Marschalls auf die Schluß-Rede des Königlichen Landtags-Kommissarius äußerte derselbe: „Ich glaube die Ueberzeugung nicht zurückhalten zu dürfen, daß es der Provinzial-Vertretung vielleicht gelungen sein möchte, eine den wahren Interessen unseres Vaterlandes entsprechende Lösung der ihr gestellten Aufgabe im Wesentlichen erreicht zu haben. Eine Ueberzeugung, welche im Laufe unserer Verhandlungen immer mehr Platz gewann, war die, daß eine gründliche Wiederherstellung und Befestigung unserer in mancher Hinsicht ungewissen politischen Zustände nur durch Wiederanknüpfung an unsere früheren politischen Institutionen bewirkt werden könne. Nur dadurch ist in gesetzlicher Beziehung der Zusammenhang mit der Vergangenheit unseres Vaterlandes wieder herzustellen und die für jede staatliche Gestaltung so nothwendige Kontinuität der Rechtsentwickelung aufrecht zu erhalten. Das wahre Staatsleben läßt sich nicht machen, es muß werden. Jeder gewaltsame Eingriff in die werdende und natürliche Staatsentwickelung kann nur von verderblichen Folgen sein, und ein gebildetes Volk, das sich der Vergangenheit seines innern Staatslebens nicht zu schämen braucht, wird nie ungestraft den Zusammenhang mit dieser Vergangenheit dadurch unterbrechen dürfen, daß es plötzlich neuen politischen Schöpfungen und Bildungen Raum giebt, die keine lebendige Verbindung mit den früheren Volkszuständen haben."

Die Abgeordneten trennten sich hierauf, einig darin, daß ein Jeder, bei aller Verschiedenheit der Auffassung, nur den Zweck im Auge gehabt habe, die gestellten Aufgaben auf das Beste zu lösen und das Wohl der Provinz zu fördern.

Düsseldorf, den 16. Oktober. In der siebenten Sitzung des rheinischen Provinzial-Landtages kam der Antrag eines Abgeordneten, auf Erlaß eines Gesetzes zur Beförderung der moralischen und materiellen Wohlfahrt der arbeitenden Klassen, zur Berathung. Der Antragsteller beantragte ein Gesetz, welches die Auszahlung des Lohnes an jugendliche Arbeiter bis zum 17ten Jahre untersagt und jede dem entgegen gemachte Zahlung als nicht gemacht erklärt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit großer Majorität verworfen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 20. Oktober. Gestern Nachmittag ist beim Forsthause dicht bei der Stadt auf den Ex-Bürgermeister von Heyden geschossen worden. Er ist an der Hand und am Schenkel leicht verwundet. Der Thäter ist nicht ergriffen. In der Stadt hat dieser Vorfall große Aufregung hervorgebracht.

Oesterreich.

Wien, den 21. Oktober. Der Kaiser ist am Freitag in Lemberg eingetroffen und daselbst glänzend empfangen worden.

In Frohsdorf ist die Herzogin von Angouleme gestorben.

Krakau, den 20. Oktober. Der Kaiser besuchte während seiner Anwesenheit in Krakau auch den Dom und verweilte längere Zeit in der Kapelle der Jagellonen und des Königs Battory, wo er mit sichbarer Rührung das Grab und das Denkmal Johann III. betrachtete. Mit besonderem Interesse beschäftigten sich der Kaiser mit den verschiedenen Alterthümern, an denen Krakau so reich ist. Auch der Hügel Kosciuszko's, um den jetzt Festungswerke erbaut werden, zog die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich. Auf der Bibliothek zeichnete der Kaiser seinen Namen in dasselbe Buch, in welchem sich die Namens-Unterschriften sämmtlicher polnischer Könige, von Sigismund dem Alten bis Stanislaus August, befinden.

Frankreich.

Sämmtliche Journale der Ordnungs-Partei führen eine Sprache, aus welcher erhellt, daß sie alle die gebieterische Nothwendigkeit eines Handelns begreifen und entschlossen sind, ihre Meinungsverschiedenheiten über Unwesentliches fallen zu lassen. Alle dringen darauf, daß vom 4. Novbr. ab alle Fraktionen der Majorität der Kammer in fester Vereinigung stehen, um Frankreich, um die Gesellschaft gegen die Rothen und gegen den „jungen" Bonapartismus zu vertheidigen.

Die Aufregung im Gebiete von Sancerre ist gestillt.

Paris, den 19. Oktober. Wer das revolutionaire Treiben noch nicht satt hat, wer noch Vertrauen setzt in das Zerstörungswerk der Demagogen, der blicke nach Frankreich, nach jenem unglücklichen Lande, das mit allem Segen der Natur ausgestattet, unter den jetzigen Verhältnissen nichtsdestoweniger seinem Ruin entgegengeht. Man muß in diesem Lande leben, um den ganzen Umfang des Uebels überschauen zu können; man muß dieses Absterben alles Grundsätzlichen und Bleibenden mit ansehen, um verzweifelt zu der Frage zu kommen: „was soll aus dieser Nation werden?" Das beunruhigendste Merkmal an den französischen Zuständen liegt darin, daß die Nation ihre Geschichte verleugnet, daß sie, ohne es selbst zu wissen, aus dem Kreise, innerhalb dessen sie groß und mächtig war, herausgetreten ist. Die goldenen Erinnerungen an die Größe ihres Königthums sind in dem Rauche einer skeptischen Philosophie verschwunden, der Kern Derer, die aus Grundsätzen und echten patriotischen Interessen an der legitimen Monarchie festhalten, wird theils durch die Gleichgiltigkeit der Menge, theils durch Egoismus täglich kleiner und so sehr hat die Dialektik die ursprünglichsten Gesetze des Staates überschwemmt, daß manche Legitimisten das Dogma der legitimen Monarchie verleugnet und letztere als ein bloßes Amt der Volks-Souverainetät dargestellt haben. Die Orleanisten sind während achtzehn Jahren Kinder geblieben: ihr Stolpern über die Steinhaufen vom Februar hat bewiesen, daß sie nicht einmal gehen gelernt hatten. Sie sind es, in denen sich die Auflösung aller sittlichen Verhältnisse in Frankreich so recht darstellt, und Odilon Barrot im Rathe des Präsidenten der Republik, Joinville in den Spalten des „Ordre" geben hinlänglich Zeugniß von der Reinheit des orleanistischen Prinzips. Die sogenannte mäßige Partei der Republikaner wurde im Dezember 1848 nach einer kurzen, rothgestreiften Regierung mit unerhörtem Spott und Hohn davongejagt. Also kein Legitismus, kein Orleanismus und keine Republik, aber dafür der Feind von allen dreien: Ludwig Napoleon Bonaparte! Es ist schade, daß man bei der Wahl des Präsidenten nicht gleich die Maßregel genommen hat, von jedem Wähler auf den Stimmzettel schreiben zu lassen, wie er den Prinzen Napoleon nun auch zum Präsidenten haben wolle und welchen Gegendienst er verlange. Wir würden auf diese Weise zu den naivsten Geständnissen gekommen sein, als: Ich wünsche Heinrich V. durch einen Bonaparte zurückberufen, ich den Grafen von Paris, ich will in dem Präsidenten die neue Cäsarendynastie gründen, ich keine Schlacht- und Mahlsteuer mehr zahlen, ich sauren Wein, schlechte Journale oder lyoner Sammet theurer verkaufen, als bisher u. s. w. Wer dies für Karrikatur hält, der sehe sich die französische Presse an. Brächte man, wenn man ein Bild der Anarchie malen wollte, etwas Treffenderes zu Stande? Eine Regierung, die sich täglich ihr Prinzip muß ableugnen lassen, die man täglich einen Bastard und ein Unglück für die Nation nennt, und die sich dadurch zu

entschädigen suchen muß, daß sie ein paar Gelbschnäbel vor die Assisen bringt, und durch das Gift, das deren Vertheidigungsreden in die Massen tröpfeln, das Uebel nur noch vergrößert: eine solche Regierung ist eine todtgeborene und das Scheinleben, das sie führt, setzt sich nur durch das Bedürfniß fort, in dem schönen Lustgarten, den man Frankreich nennt, eine Vogelscheuche zu haben, damit die Raben die Früchte des Fleißes nicht hinwegstehlen. Es stellt sich jetzt auf unzweideutige Weise heraus, daß der Präsident bei vielen Maßregeln seiner Regierung nur mit halbem Herzen war. Jede Partei zerrte an ihm, so gut es ging; jetzt, wo sein Mandat zu Ende geht, möchte er gern vor die Nation treten und sich zeigen, wie er ist und wie er denkt. Aber wer die Macht hat, seinen Willen Anderen aufzulegen, hat die, ich möchte sagen tragische Stellung, daß er für den Willen Anderer, wenn er ihn einmal durch sich zur Wirkung gebracht hat, verantwortlich ist. Aus diesem Grunde bleibt die Stellung des Präsidenten, in Bezug auf die jüngst von ihm eingeschlagene Politik, eine zweideutige. Wenn das Wahlgesetz von vornherein gegen seine Ueberzeugung war, dann hätte er es nie vorschlagen lassen dürfen; jetzt wird er, was er an Volksthümlichkeit gewinnen kann, an Regierungsfähigkeit verlieren.

Ost-Indien.

Bombay, den 17. September. Vor anderthalb Jahren brach eine fanatische Sekte, Moplahs genannt, auf der Küste Malabar, in hellen Aufruhr aus und beging solche Exzesse, daß ein kleiner Feldzug gegen sie nöthig wurde, in welchem die eingeborenen Soldaten (Sepoys) aus Madras sich eben nicht mit Ruhm bedeckten. Sie ergriffen mehrmals die Flucht vor den indischen Puritanern und gaben den europäischen Regimentern in Bombay und Madras viel Stoff zur Verspottung. Endlich wurden die Fanatiker überwältigt und, da sie keinen Pardon nahmen, fast ganz ausgerottet. Siebzehn derselben verschanzten sich bei Variath und hielten sich bis zum 22. August, wo sie endlich nach einem verzweifelten Widerstande bis auf den letzten Mann fielen, den Sepoys vorher aber vier Gemeine und einen Major tödteten.

China.

Hong-Kong, den 24. August. In der Provinz Kwangsi werden die Anhänger der Rebellion täglich zahlreicher, und der kaiserliche Commissair General Sen, welcher vor einigen Wochen von Canton abging, befindet sich in tausend Nöthen und Aengsten; selbst die Chinesen Cantons machen sich über ihn lustig und triumphiren darüber, daß der Glaube an die größere Tapferkeit tartarischer Generale und Soldaten unter den alten Kindern des Confucius zerstört sei. Ueberall werden die Madschus verhöhnt. General Sen hat 4000 Mann vor sich hergeschickt, um ihm ein verschanztes Lager zu graben; inzwischen erhielt er von einem der Rebellenhäuptlinge, Namens Chooten-taoh, ein herausforderndes Schreiben folgenden Inhalts: „Deine Excellenz hat gesagt, daß Sie uns ausrotten will. Warum kommt nun Deine Excellenz nicht, um uns zu vernichten? Ich sage Dir aber, Du wirst nicht entkommen, sondern mit all Deinen Reichthümern in unsere Hände fallen, denn wir haben Dir einen schlauen Hinterhalt gelegt. Wenn Du Muth hast, so möge Deine Excellenz bald einen Tag zum Kampf bestimmen, damit es sich entscheide, wer siegen oder fallen soll, und damit die Soldaten nicht unnütz umkommen." General Sen war über dies naive Billet außer sich vor Wuth und Rathlosigkeit. Uebrigens verfahren die Rebellen sehr grausam gegen die Tartaren; so köpften sie unlängst einen gefangenen General-Kommissär, der mit 500 Mann eine Quantität Getraide eskortirte; von den 500 entkamen nur 10 mit dem Leben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 19. Oktober. Am Abend des 15. Oktober hat in der Kaiser-Franz-Grenadier-Kaserne sich ein unangenehmer Vorfall zugetragen, über den die Wehrzeitung folgendes berichtet. Nachdem der Lieutenant Stein v. Kaminsky dem gemeinschaftlichen Diner der Offiziere und dem Tanz der Leute beigewohnt, ohne daß eine auffallende Veränderung in seinem Verhalten wahrgenommen wäre, verlangte er unter widersinnigen Reden und sich selbst ein „Hoch" bringend etwa um 11 Uhr im Revier seiner Kompagnie von einem Tambour: er solle Generalmarsch schlagen. Als dieser, seinen Zustand erkennend, unter mehrfachen Vorwänden diesem Verlangen ausweichen wollte, zog er den Degen, um den Tambour mit Gewalt zu zwingen und dieser schlug endlich ein anderes Stück. Inzwischen war ein anderer Offizier hinzugekommen, welcher jedoch vergeblich den Unglücklichen zu beruhigen suchte, bis endlich seinem Kompagniechef gelang, ihn zu entwaffnen, wobei es jedoch nicht vermieden werden konnte, daß er eine Verletzung am Kopfe erhielt. Er befindet sich gegenwärtig unter ärztlicher Pflege im Lazareth.

In Ebersdorf bei Löbau kam am 10. Oktober der merkwürdige Fall vor, daß ein berüchtigter Dieb bei Ausführung eines neuen Einbruchs in einem Keller sich selbst gefangen hat, indem er in dem Kellerloche stecken blieb, und weder vorwärts noch rückwärts mehr konnte, bis er endlich, sich nicht anders helfen könnend, um Hülfe rief, die ihm auch bald ward, freilich nur, um ihn in bessern Gewahrsam zu bringen, als das Kellerloch war.

Wien, den 19. Oktober. Aus den neuerlich angelangten Mittheilungen über die unglückliche Pulverexplosion zu Krems geht die Wahrscheinlichkeit hervor, daß dieselbe keine zufällige war. Außer dem Inspektor Roth konnte nur noch die vierjährige Tochter des Magazindieners im Pulverthurme gewesen sein, welche bisher noch vermißt wird, und deren Leichnam eben so wenig als der des Roth bis jetzt aufgefunden worden ist. Im Magazine war kein Körnchen

Pulver verstreut. Das Mädchen, wenn es wirklich daselbst war, hatte kein Feuerungsmaterial bei sich und war überdies barfuß. Roth selbst, welcher am Tage des Unglücks bald nach 9 Uhr früh in das Magazin gegangen war, hat erhobenermaßen weder jemals früher, noch an diesem Tage im Magazin Taback geraucht. Es liegt daher nichts vor, was für die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Explosion spräche. Dagegen kommt vor, daß Roth durch den Magazindiener an jenem Tage bei 30 Fässer Pulver, von denen jedes 2 Zentner enthielt, öffnen ließ, angeblich um Proben zur Gradirung aus denselben zu nehmen. Seine Tochter war vor dem Ereignisse zu ihm gekommen und soll ihm erzählt haben, daß eine Kommission auf dem Wege zum Magazine sei. Nach ihrer alsogleichen Entfernung blieb Roth allein zurück. Kaum hatten die Kommissionsglieder den Wagen, der sie bis in die Nähe des Magazins gebracht hatte, verlassen, so flog das Gebäude in die Luft. Bemerkenswerth ist auch noch der Umstand, daß Roth am Morgen des Unglücktages der Mannschaft Instruktionen ertheilte, wie sie sich im Falle einer Explosion zu benehmen habe, daß er dem Kommandanten der Magazinswache auftrug, bei Annäherung der Kommission zwei Wachtposten, welche ihre Standorte in der Nähe hatten, einzuziehen, was jedoch nicht geschehen konnte, nachdem der damit beauftragte Soldat auf dem Wege vom Luftdrucke zu Boden geschleudert und schwer verwundet wurde.

Statistisches.

In Schlesien leben nach der letzten Zählung

1.	im Regierungsbezirk Breslau	1,160011	Einwohner,
2.	" " " Oppeln	956011	" "
3.	" " " Liegnitz	912716	" "

in ganz Schlesien also: 3,028738 Einwohner.

Diejenigen Städte Schlesiens, welche im Jahre 1849 mehr als 5000 Einwohner hatten, sind seit 1816 in ihrer Bevölkerung in folgendem Verhältniß gestiegen:

Stadt	von	auf
Breslau	68733	104222
Schweidnitz	7421	11973
Brieg	9240	11669
Glatz	5510	8222
Frankenstein	4360	6065
Oels	4573	6064
Ohlau	2997	5550
Reichenbach	3935	5487
Striegau	2892	5324
Neisse	7187	12250
Ratibor	3511	8499
Gleiwitz	3093	8099
Oppeln	4050	7699
Leobschütz	3256	7023
Neustadt	3784	6502
Beuthen	1976	5912
Görlitz	9108	18354
Liegnitz	8735	14045
Glogau	8087	12190
Grünberg	9125	10545
Sagan	4237	7911
Hirschberg	5843	7109
Goldberg	5158	7109
Jauer	4515	7072
Bunzlau	3127	6538
Lauban	4363	6184

In mehreren Städten hat sich also die Bevölkerung seit 1816 verdoppelt, bei einer sogar (Beuthen a. O.) verdreifacht. Diejenigen Städte, deren Bevölkerungs-Zunahme die geringste ist, sind Grünberg und Hirschberg.

Valeria.

(Fortsetzung.)

Die Belagerung rückte vorwärts, und Alonzo, dessen Unmuth auf das Höchste stieg, da keine Nachricht ihm ward von der Geliebten, — dessen leicht aufwallende Heftigkeit sich die Strenge ihrer Grundsätze vergrößerte durch die scheinbar strafbare Gleichgültigkeit, welche sie durch ihr Schweigen ihm bewies, — verfolgte nun auch seinerseits mit starrer Hartnäckigkeit den Plan, den er sich gebildet.

Unaufhörlich machte er die Runde um die Stadt, und näherte sich mehr und mehr den Festungswerken derselben, ohne der Gefahren zu achten, welchen er sich dadurch aussetzte.

Immer heftiger entbrannte der Wunsch in ihm, in die Stadt gelangen, den Ausgang entdecken zu können, welcher dem treuen Sklaven bekannt gewesen, den er früher so oft, jetzt leider so lange nicht gesehen; und je fruchtloser sein Bemühen sich ihm zeigte, je mehr ihm täglich die Hoffnung schwand, seinen Zweck erlangen zu können, je mehr gewann in tiefster Seele der Gedanke Raum, die Passage forciren zu wollen, und, entweder durch ein kühnes Gelingen zu siegen, oder — gefangen in Granada eingeführt zu werden, welches Letztere ihm den schwachen Trost gewähren sollte, sein müdes ersterbendes Leben in der Nähe seiner grausamen Geliebten aushauchen zu können.

Die Gelegenheit, die er suchte, bot sich ihm bald durch die Ausfälle, welche die Mauern täglich machten, um sich aus der Landschaft Lebensmittel zu verschaffen.

Alonzo, unter dem Befehl seines Vaters stehend, durfte selbst eine Attaque nicht kommandiren, allein er rief in geheim einige brave Freiwillige auf, um ein gewagtes Unternehmen zu versuchen, die Aufmerksamkeit der Obern, die Güte der Königin auf sich zu lenken, und durch ein kühnes Gelingen sich mit Ruhm zu krönen.

Es war ihm leicht, den Muth in den Herzen der feurigen Spanier zur hellen Flamme anzufachen.

Eine kleine Abtheilung maurischer Kavallerie kam aus der Stadt, als des Abends dämmerndes Licht sich auf Flur und Lager senkte.

Alonzo's scharfem Auge entging der Ausfall nicht. Mit kühnen Worten beflügelt er den Muth seiner Kameraden, und entflammt durch die Feuerworte, die seinen Lippen entströmen, wirft die kleine Anzahl der Verwegenen in schnellem Fluge sich zu Roß, und stürzt den Feinden entgegen, welche, stutzend ob des kühnen Angriffs, auf einen Moment in die höchste Unordnung gerathen, doch, nach erstem Schreck, mit verdoppelter Wuth sich zum Kampf anschicken.

Die schnelle Dunkelheit aber, die sich verbreitet, macht die Mauren fürchten, abgeschnitten zu werden; fechtend ziehen sie sich zurück, um die Stadt zu erreichen.

Alonzo, der in den ersten Reihen der Angreifenden ficht, ermuthigt seine Kameraden durch seine beispiellose Unerschrockenheit. — Aber, er beabsichtigt nicht des Häufleins Untergang — nur ihre Flucht. Jeder ihm gegenüber Fechtende erinnert ihn durch die Farbe und Kleidung an seine Geliebte, und geschickt weiß er, die mörderischen Streiche parirend, vorzudringen, ohne selbst nur Einen zu verwunden, weil es ihn ein Frevel dünkt, das Blut zu vergießen, welches bestimmt war, die Sache seiner Geliebten zu führen.

Die Mauren, der wüthenden Kämpfer Ueberlegenheit fürchtend, wandeln plötzlich ihr langsames Zurückziehen in ein schnelles Laufen. Ordnungslos, durcheinanderstürmend, sucht Jeder die Thore der Stadt zu erreichen. Alonzo drückt in wilder Freude seinem Roß die Sporen tief in die Weichen. — Mit Windeseile jagt er den Fliehenden nach. — Sein Schwert bahnt ihm den Weg in der Feinde Mitte. — Vergebens ist das Angstgeschrei der Seinigen, die ihn trotz aller Anstrengung weder erreichen, noch retten können. — Allein sieht er sich, abgeschnitten von den Spaniern, umgeben von der Feinde Schaar — und, zwei Augenblicke später, gefangen in Granada's Mauern.

Wehklagend kehren die Spanier ins Lager zurück. Alonzo's Schicksal reißt Jeden zur Theilnahme hin, Jeder beklagt, daß sein kühner Muth ihn zum Opfer seiner Unvorsichtigkeit gemacht habe, indeß er, still beglückt, der Geliebten so nahe zu sein, seine Waffen dem Offizier schweigend überreicht, und willig die Hände den Ketten der Feinde darbietet — die ihm süßer Wunsch, nicht drückende Fesseln scheinen.

Beim hellleuchtenden Scheine der Fackeln, die man herbeibringt, wird Alonzo durch die langen Straßen ins Gefängniß geführt, und schnell durch die Verbreitung des Ereignisses herbeigelockt, drängt sich die Menge, den gefangenen Jüngling zu sehen, der mehr durch ein Wunder, als durch den Muth seiner Feinde jetzt gefangen vor ihnen steht.

Der Zug geht Etcheberry's stolzer Burg vorüber, und Valeria schaut mit kaltem, theilnamlosem Blick auf die Menge, die mit jedem Moment sich näher bewegt.

Da wirft des Fakelträgers blendendes Licht die röthlichen, hellen Strahlen auf das Gesicht des gefangnen Jünglings — und starres Entsetzen fesselt Valeria's Zunge, und raubt den Athem ihrer Brust. — All' ihr Gefühl tritt in ihr Auge, und mit einem langen Blicke nimmt sie das Bild des so unaussprechlich Geliebten in ihre Seele auf.

Unwillkürlich richtet Alonzo sein Auge nach dem hellerleuchteten Hause, und erkennt Valeria schnell aus dem Kreise der Frauen der sie umsteht. Ein Schrei des tiefsten Schmerzes ringt bei seinem Anblick von des Mädchens zerrissenem Herzen sich los. — Ohnmächtig sinkt sie in die Arme ihrer Frauen, indeß Alonzo, durch den Anblick aufs Heftigste erschüttert, sich auf die Arme der Führer, die ihn in den Thurm geleiten, stützen muß, um nicht, gleich ihr, leblos niederzusinken.

Welcher Pinsel vermöchte es, die Verzweiflung zu malen, in welcher Valeria aus der Ohnmacht, die für Augenblicke wohlthuend ihre Sinne mit Nacht umhüllte, endlich erwachte? — welche Feder den

qualvollen Zustand zu schildern, in den sie verfallen? — Starr blickt ihr Auge auf das furchtbare Ereigniß, ohne das Dunkel, welches es herbeigeführt, durchschauen zu können!

Alonzo gefangen! — dem qualvollsten Tode preisgegeben! — dieß ist der einzige Gedanke, der schmerzlich durch ihr Inneres bebt, — und ihn retten zu wollen die Vorstellung, an der ihrer Seele ganze Kraft sich festklammert.

Was brachte den Unglücklichen nach Granada? Was ist's, das ihn allein aus Tausenden zum Gefangenen, — ihn Ehre, Ruhm und Pflicht vergessen machte?

Ihr stürmendes Herz wagt es nicht, die leisen Fragen zu beantworten, die, wie Todessprüche, ihren Busen mit eisigen Schauern durchziehen — große Thränentropfen fallen schnell und schneller ihr vom Auge: — Die Liebe ist es, seufzt sie leise, der Schwur, vor meinen Augen sterben zu wollen. O Gott!

Das Haupt verhüllend sinkt sie auf die Knie nieder. — Alles Hoffen ist ihr erstorben. — Die Furcht grinset mit entsetzlichen Zügen sie an — und steigerte ihre Angst in jedem Augenblick, da sie an den grimmigen, unüberwindlichen Haß gedenkt, von dem Etcheberry's Herz erfüllt ist gegen jeden einzelnen Krieger der feindlichen Nation — da sie seiner Wildheit, der unbeugsamen, rohen Härte seines Charakters gedenkt.

Noch hatte der Stolze keine Gewißheit von der glühenden Liebe Valeria's zu dem Sohnes seines erbittertsten Feindes. Aber der Verdacht hatte mit giftigen Fäden sein Herz umsponnen, und obgleich er noch nie sich herabgelassen, mit ihr über den Zustand ihres Herzens zu sprechen, so vermehrte doch gerade dies kalte Schweigen Valeria's Unruhe. Wenig nur vermochte sie der Gedanke zu trösten, daß ihr Vater den Geliebten nie gesehen, daß der Letztere in der Stadt beinahe von Niemanden gekannt sei. — Etcheberry kommandirte die Festung; es war abzusehen, daß es seinem, mit glühendem Hasse angeschwollenen Herzen die größte Genugthuung verschaffen werde, sich selbst mit dem Gefangenen zu unterhalten.

Ein Wort also, ein Blick schon konnte den Unglücklichen verrathen, die allerkleinste Unvorsichtigkeit sein blühendes Leben dem schmachvollsten Tode weihen: das war der Gedanke, der vorherrschend allen andern in des Mädchens Seele lebte, und ihren tiefen, entsetzlichen Schmerz endlich auflös'te in den Entschluß, den Geliebten, es koste was es wolle, den Gefahren zu entreißen, in welche seine Unbesonnenheit ihn gestürzt, und ihn auf den Punkt zurück zu führen, auf welchem allein er ihrer hohen, unendlichen Liebe würdig ihr erschien.

Darum barg sie die hohe, herrliche Gestalt in die verhüllenden Schleier, und trat kühn und rasch den Weg nach dem Thurm an. — Auf ihre Unterredungskraft baut sie das kühne Unternehmen, auf seine unendliche Liebe zu ihr.

Schon hat ihre ungemessene Freigebigkeit die Schildwache gewonnen; mit leisem Fußtritt dringt sie bis zu des Kerkers letzter Pforte, die den innig Geliebten von der Außenwelt scheidet. — Jetzt hebt sie den Fuß, um in das dunkle Gefängniß zu treten — da schreckt ein Geräusch von außen sie zurück — und nur ihrer raschen Bestimmtheit konnte es gelingen, sich mit schneller Besonnenheit in eine Mauervertiefung zu drängen, um nicht von Etcheberry entdeckt zu werden, der, unerwartet, plötzlich ins Gefängniß tritt.

Glücklicherweise war der dunkle Gang von einer einzigen Lampe nur matt erleuchtet, und Etcheberry, in finsterm Ernst, geht an seiner Tochter vorüber, ohne ihre Nähe zu ahnen. Auf sein Geheiß schließt sich hinter ihm und seiner Begleitung des Kerkers Pforte.

Valeria schwankte einen Augenblick, ob sie jetzt sich zurückziehen sollte — doch die gefahrvolle Lage des Geliebten ließ sie die eigene vergessen — sie neigte ihr Ohr an der Thüre Schloß. — Kaum athmend lauschte sie jedem Worte, was darin gesprochen ward, um wo möglich aus dem, was sie hören würde, Nutzen zu ziehen für Alonzo's Rettung.

Mit Mühe nur unterdrückte Etcheberry das Glutgefühl des Hasses, das beim Anblick des Feindes ihn durchflammte. — Mit vor Zorn bebender Stimme fragte er diesen:

Wer bist du, Rasender, der du es wagtest, allein in grimmigem Kampf, dein Schwert wider die Mei

gen ziehen zu wollen? Welche Absicht lag zum Grunde, daß du, dein Roß antreibend, früher fast, als meine Krieger selbst, in der Festung Thore eingesprengt? Lüstete es dich nach dem Tode, daß du unbesonnen dich in seine Arme warfst?

Alonzo blickte ruhig in des Fragenden Gesicht. — Was auch mein Schicksal sey, sprach er sanft, was du auch über mich beschließest, ich werde es ertragen; — daß ich dich nicht fürchte, daß ich selbst den Tod nicht fürchte, beweis't dir mein Hierseyn.

Ich habe keinen Wunsch mehr, seit ich in dieser Feste Mauern bin. — Auch stelle alle fernern Fragen ein, ich bitte dich; du würdest vergebens eine Antwort erwarten; ich habe keine für dich!

Nicht? rief gereizt Etcheberry, nicht? — Und du weißt, daß ich der Mauren Häuptling bin? daß ein Wort von mir — ein Wink nur, für dich den entsetzlichsten, schmachvollsten Tod herbeiführen kann? daß ich dich zwingen kann, mir Rede zu stehen? Unsinniger! — elender Sklave! Jetzt befehle ich dir bei meinem Zorn, nenne mir augenblicklich deinen Namen!

Du ereiferst dich vergebens, fuhr Alonzo ruhig fort, ich habe keinen Namen für dich. — Doch wer ihn kennt in Granada — und meinen Tod in dieses Kerkers Mauern erfährt — wird ihn, im Schrecken vielleicht über die Grausamkeit, die ihn veranlaßt, dir entdecken.

Etcheberry wollte, zornentflammt, des Jünglings Arm ergreifen, da raunte einer seiner Begleiter dem Gebieter einige Worte leise ins Ohr, und überrascht — voll stummen Staunens blickte der Häuptling auf seinen Gefangenen. — Wär's möglich? sprach er zurücktretend halb laut in sich hinein; dann nach kurzer Pause richtete er noch einmal seine Worte an Alonzo: — Du beharrest in deinem Schweigen? sprach er; du willst mich glauben machen, du fürchtest den Tod nicht? — du suchest hier dein Ende?

O, jauchze nicht zu früh über das Gelingen deiner Arglist! — Die Maske, die dich sicher machte, ist gefallen; ich kenne dich. — Du brütest über Plänen, die uns verderben sollen! Ich durchschaue dich! — Doppelte, zehnfache Fesseln sollst du tragen — und erfahren sollst du bald, was Etcheberry's Macht vermag! —

Die letzten Worte sprechend, verließ er schnell den Kerker, und Alonzo schauerte, durchbebt von einem entsetzlichen, kaum geahnten Schmerze, auf sein Lager zurück.

Also Etcheberry selbst ist es, stammelt er in tiefer Erschütterung, der Vater selbst des Mädchen, das ich anbete, das ich mehr liebe als alles Andere auf der Welt!

Etcheberry! rief er dann, aufspringend, mit starker Stimme, Etcheberry, höre mich — kehre noch einmal zurück! Vernimm, daß deine Tochter —

Eine schmerzliche Besinnung erstickte plötzlich seine Kraft, und ließ den Ton auf den geöffneten Lippen ersterben. — Ach, er darf ja das Geheimniß seiner Liebe auch sterbend nicht verrathen! —

Würde der grausame Maure sein Kind geschont haben, wenn er erfahren, daß ihr Herz in liebendem Einverständniß dem Sohne des feindlichen Häuptlings schlage?

Ahnet Etcheberry seinen Namen? — Und welch ein qualvolles Ereigniß kann aus seinem Hierseyn für die geliebte Valeria hervorgehen? —

Ach, wie so ganz anders gestaltet sich jetzt Alles vor seinem geistigen Auge, da ihn die Furcht beschleicht vor dem, was kommen könnte über die Geliebte! —

In dumpfe Betäubung gerathend über tausend quälende Vorstellungen, sank er auf sein Lager nieder, sich gefühllos seinem Geschick überlassend.

Nicht minder aufgeregt im Innersten ihres Gemüths, hatte Valeria einige Augenblicke vor ihrem Vater den Thurm verlassen, und sich schnell in die innern Gemächer ihres Schlosses zurückgezogen. Nur beschäftigt mit des Geliebten Rettung, trat immer klarer und fester ein kühnes Unternehmen vor ihre Seele — und je größer und dringender die Gefahr ihrem Auge vorschwebte, je kräftiger hob ihr Muth sich hervor. Noch schwammen formlos und dunkel die näheren Umstände ihres Vorhabens dem Geiste vor — als sie schon mit raschem Eifer sich anschickte, dasselbe auszuführen.

Valeria zweifelte nicht, daß ihr Vater einen öffentlichen Gewaltstreich vermeiden werde; seine Pflicht als Kommandant der Festung verbot ihm, sich mit dem Blute seiner Gefangenen zu beflecken. Allein sie wußte was Etcheberry in seiner grausamen Rohheit heimlich

zu thun im Stande sein könne; sie sah, im glücklichsten Falle, die entehrende schmachvolle Gefangenschaft des Jünglings zur langsamen Todesqual verlängert; nur einen Weg gab es, ihn aus dieser zu befreien — und darum ihr Vorsatz, den letzten Zweifel Etcheberry's untergraben, den Geliebten selbst anklagen zu wollen.

Marzella, sprach sie daher nach kurzem Sinnen, der innig Vertrauten beide Hände reichend, Marzella, ich muß ihn retten, ihn, den meine Seele über Alles liebt! — Ich muß ihn retten — und deine Liebe, deine Treue soll mir den Weg bahnen, den ich mit kühner Entschossenheit gehen will.

Gern, theure Gebieterin, antwortete Marzella, der geliebten Herrin Knie umfassend, gern will ich Alles; rede, sage, was kann ich thun, daß ich dich beruhige? du weißt es ja, mein Leben gehört dir in treuer Anhänglichkeit.

Valeria entdeckte der treuen Sklavin den Plan, dem zu Folge bald nachher Marzella vor Etcheberry trat, und nach kurzem Zwiegespräch ihm sagte:

Wohl, Herr, du erräthst den Grund meines Hierseyns. Die Sorge ist es für die Ehre deines Hauses, die mich zu dir führt.

Was Olim geahnet, es ist wahr! Es ist wirklich Alonzo, der Sohn des stolzen feindlichen Häuptlings, der in deiner Gewalt sich befindet. — Aber Olim sagte dir nicht Alles. — Mir war es vorbehalten, dir das ganze Räthsel zu lösen, dessen Anfang dir erhellt wird durch Alonzo's Hierseyn.

Zur Ehre meiner Gebieterin will ich gern glauben, daß sie bis jetzt unwissend ist über einen Plan, den man klug begonnen, und der dich und uns Alle verderben soll.

Alonzo's Absicht, gefangen in die Stadt gelangen zu wollen, gab sich einem meiner Freunde, der unter deinen Reitern mit bei dem Gefecht war, dadurch kund, daß er kaum sich vertheidigt, als man ihn umringt, er, dessen Schwert allein erst unsere ganze Schaar zum Fliehen zwang, er wollte gefangen seyn, um sich derjenigen nähern zu können, die er in rasendem Wahnsinn zu lieben sich erkühnt, und von welcher er in stolzem Uebermuth glaubt, ebenfalls geliebt zu seyn.

Ich wage es nicht, anzuführen wie vielfache Pläne sein hochfahrender Geist zu deinem Nachtheil hier in Granada, selbst in des Kerkers Mauern, brüten kann. —

Kennst du dein Volk, Herr? Weißt du, wie Viele vielleicht sich in geheim den kühnen Rathschägen des Jünglings neigen? Weißt du, welchem deiner Offiziere du jetzt noch mit Gewißheit trauen darfst? und erschaut auch dein argloses Herz den Verräther unter ihnen? —

Glaube mir, Herr, fuhr die Schlaue fort, mit erhöhtem Ton Etcheberr'ys Zornesworte zurückdrängend, glaube mir, ich ehre meine Gebieterin über Alles, ich bin überzeugt, daß der Stolz nie einen sie entwürdigenden Gedanken in ihr aufkommen lassen wird. — Noch hat sie vielleicht keine Ahnung von dem, was jetzt schon manchen heißen Kopf erfüllt.

Wie aber, Herr, wenn man ihr den Plan von einer ihr Herz gewinnenden Seite vorlegt? Wenn das heldenmüthige Unternehmen des Mannes, der sie anbetet, ihre Eigenliebe bestäche? wenn Theilnahme in ihrem Busen sich regte? wenn sie Gelegenheit fände, den Jüngling zu sprechen? Ach Herr, auch die stolzeste Kälte löst sich auf in zarte, weiche Liebe, wo Unglück das Mitleid zu bestechen weiß! —

Halt ein! rief im furchtbaren Grimm Etcheberry. Verrath also, murmelte er in sich hinein, indem sein Auge wild rollte, Verrath unter meinem Volke, im Verein mit meinem grimmigsten Feinde! Und das erfahre ich durch ein Weib, durch eine Sklavin, die ich nie beachtet! —

(Fortsetzung folgt.)

4860. **Sitzungen der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau**
am 6. und 20. Oktbr. 1851.

1., Der für das Geschäftsjahr vom 1. April 1851 bis 31. März 1852 angefertigte, und der Königl. Regierung zu Liegnitz, zufolge § 16 des Gesetzes vom 11. Febr. 1848 über die Errichtung von Handelskammern, zur Bestätigung auf drei Jahre eingesandte Etat ist gegen den früheren um 99 Rthlr. 21 Sgr. im Ausgabe-Soll ermäßigt worden, so daß derselbe ein Ausgabe-Bedürfniß von nur 357 Rthlr. 9 Sgr. aufstellt.

Da nun im vergangenen Jahre 220 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. erspart worden sind, die dem Jahre $18^{51}/_{52}$ zu gut kommen, so dürfte der etatsmäßige Beitrag von 4 Sgr. 6 Pf. pro Thaler Gewerbesteuer auf 2 Sgr. ermäßigt werden können

---

(Nebst Beilage.)

2., Bereits unter dem 25. April c. hatte die Handelskammer den Herrn Minister für Handel ꝛc. auf den Uebelstand aufmerksam gemacht, daß nach § 6. 7 und 8 des Gesetzes vom 11. Februar 1848 über die Errichtung von Handelskammern das bedeutendste Etablissement ihres Bezirks, die Erdmannsdorfer Maschinen=Flachsgarn=Spinnfabrik sowohl von dem activen, als auch von dem passiven Wahlrecht, ebenso der technische Dirigent der Josephinen=Glashütte in Schreiberhau von jeder Theilnahme an der Handelskammer ausgeschlossen bleibt, obgleich beide Etablissements nach § 17 des qu. Gesetzes zu dem etatsmäßigen Kostenaufwande der Handelskammer beitragen müssen.

Der Herr Minister für Handel ertheilt hierauf unter dem 11/16. Septbr. c. den Bescheid: daß, um die Spinnerei der Seehandlung in Erdmannsdorf und den technischen Dirigenten der Josephinenhütte in Schreiberhau bei den Wahlen der Handelskammer betheiligen zu lassen, die §§ 6 und 7 der Verordnung vom 11. Februar 1848 nicht blos deklarirt, sondern abgeändert werden müßten, da darin die Wählbarkeit und das Recht der Theilnahme an den Wahlen zu den Handelskammern von dem Betriebe eines Handels=Rhederei= oder Fabrik=Geschäfts für eigene Rechnung resp. von der Entrichtung der Gewerbesteuer der Kaufleute mit kaufmännischen Rechten ausdrücklich abhängig gemacht wird. Daß diese Abänderung im Interesse des Handelsstandes und der Handelskammer wünschenswerth sei, könne der Herr Minister nicht anerkennen.

3., Das Ministerium macht unter dem 3. Oktbr. darauf aufmerksam, daß wiederholt über das in Hamburg zum Nachtheile auswärtiger Gläubiger bei Concursen stattfindende Verfahren Beschwerde geführt und um Abhülfe desselben gebeten worden sei.

Um in dieser Angelegenheit die geeigneten Schritte thun zu können, hält es für erforderlich, solche in Hamburg eingetretene Concursfälle namhaft zu machen, in denen preußische Unterthanen Verluste erlitten haben.

Die Handelskammer wird demnach veranlaßt, über dergleichen Fälle Erkundigungen einzuziehen, und dieselbe unter näherer Angabe der begleitenden Umstände sofort zur Kenntniß des Ministerii zu bringen.

Wir bitten deshalb die Handeltreibenden unsers Bezirks, uns mit geeigneten Materialien zu versehen.

4., Von einem Mitgliede des kaufmännischen Vereines in Breslau sind wir aufgefordert worden, gemeinschaftlich eine zeitgemäße Aenderung der den Handel mit Giftfarben sehr beeinträchtigenden Regierung=Verordnungen über die Aufbewahrung und den Verkauf von Giften zu beantragen.

Wir haben beschlossen, die uns hierüber zugekommene Auslassung des qu. Vereins vorerst den hiesigen mit Giften und giftigen Farben handeltreibenden Kaufleuten zur gefälligen Begutachtung zu übergeben.

5., Die von dem Herrn Minister für Handel ꝛc. uns übersandten Nachweisungen des Bestandes der zur Rhederei in den Ostseehäfen gehörenden Seeschiffe und Küstenfahrzeuge am 1. Jan. 1851, sowie eine nordamerikanische ministerielle Circularverfügung an die dortigen Zollämter, betreffend die Beglaubigung der Facturen dort einzuführender fremder Waaren und endlich ein Exemplar der Gewerbe=Tabellen der Zollvereinsstaaten nach der Aufnahme von 1846, mit Ausnahme der Fabrik=Anstalten in Baiern und Sachsen, liegen beim Vorstande zur Benutzung bereit.

6., In Folge geehrten Auftrages von Seiten des Königl. Landraths führte der bisherige Präsident der Handelskammer, Kaufmann Scheller hierselbst, die im Mai c. auf's Neue gewählten zwei Mitglieder, Herrn Kaufmann Gustav Scholtz hierselbst und Herrn Kaufmann und Fabrikbesitzer Weigert in Schmiedeberg, so wie zwei Stellvertreter, Herrn Kaufmann Gringmuth hierselbst und Herrn Kaufmann Franke in Steinseiffen, nachdem ihre Wiederwahl von dem Herrn Ober=Präsidenten bestätigt worden ist, am 20. Oktbr. c. aufs Neue in das Kollegium ein.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Vorstandes, wurden der bisherige Präsident wiederum zum Vorstande, und dessen bisheriger Stellvertreter, Herr Fabrik= und Rittergutsbesitzer Kießling auf Eichberg, wiederum zum Stellvertreter einstimmig gewählt, und nahmen beide, für dies schätzbare Vertrauen dankend, ihre Wiederwahl an.

Die Handelskammer.

4855. **Musikalisches.**

Freitag, den 31. d. M. wird Herr Musiklehrer Lenz hierselbst unter Mitwirkung des Hirschberger und Warmbrunner Musikchors ein Konzert veranstalten, worin sich Bertha, die 10jährige Tochter des Herrn Lenz in mehreren Piecen auf dem Pianoforte hören lassen wird. Referent hatte Gelegenheit, im Privat=Zirkel das sehr fertige, schon mit Ausdruck gepaarte Spiel dieses jungen Mädchens zu bewundern, und kann deshalb nicht umhin, auf dieses Konzert aufmerksam zu machen. Möge ein zahlreiches, kunstsinniges Publikum in jenem Konzerte die Bewunderung des Referenten für Bertha Lenz rechtfertigen. P.

Hirschberg, den 23. Oktober 1851.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde auch dieses Jahr in Petersdorf (Hirschb. Kr.) festlich begangen. Einer Einladung des Herrn Kantor Katthain zu Folge, hatte sich am Abend des 15. Oktober ein großer Theil der hiesigen Gemeinde im Schullokale versammelt, welches mit bunten Lampen und sinnreichen Transparenten ausgeschmückt war. Das Fest begann mit Absingung eines Chorals, welchem eine Ansprache des Herrn Pastor Steudner, in kräftigen auf die Bedeutung des Tages hinweisenden Worten, folgte; dann wechselten Gesänge mit Deklamiren der Schulkinder ab, und ein Gebet nebst Schluß=Choral beendeten die Feier. X.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 17. Oktober 1851.

1. Der Bauergutsbesitzer Gottfried Körner aus Jannowitz ist wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Gensd'armes bei Ausübung seines Dienstes und gleichzeitiger wörtlicher Beleidigung desselben in Anklagezustand versetzt worden. Im September d. J. war derselbe im Hammer-Kretscham zu Jannowitz, und gerieth dort mit einem Anwesenden in einen Streit, der zu größerem Lärm Veranlassung wurde. Der in Kupferberg stationirte Gensd'armes verwies den zc. Körner mehrfach zur Ruhe, dieser ließ sich jedoch nicht bedeuten, und rief: wegen euch Kupferberger Kerle werde ich nicht ruhig sein, so daß sich der Beamte genöthigt sah, denselben aus der Stube zu führen. Der Angeklagte wehrte sich jedoch gegen den Beamten, und erfaßte ihn, so daß dieser mehrere Personen zur Hülfeleistung auffordern mußte. Der Angeklagte bestritt, sich dem Gensd'arm widersetzt zu haben, er sei vielmehr zur Thüre hinausgeworfen, und als er nochmals zurückgekommen, um den Wirth zu bezahlen, sogar gemißhandelt und an den Händen gebunden worden, auch habe er sich auf die geschehene Aufforderung ruhig verhalten und den Gensd'arm nicht beleidigt. Von den erschienenen Zeugen des Vorfalls bekundeten drei, daß sich die Sache, wie sie in der Anklage aufgeführt, zugetragen, zeigten aber auch an, daß zc. Körner betrunken gewesen sei. Vier andere Zeugen hatten aber nicht gesehen, daß der Angeklagte sich an dem Gensd'arm vergriffen. Der Königl. Staatsanwalt machte darauf aufmerksam, daß bei den bestimmten Aussagen der drei ersten Zeugen, das Zeugniß der übrigen, da diese nur ein Nichtwissen bekundeten, als unerheblich erscheine, beantragte hiernach den Körner für schuldig zu erachten und mit Rücksicht auf den in der erwiesenen Trunkenheit desselben liegenden Milderungsgrund wegen der Beleidigung zu 10 rthl. Geldstrafe, wegen der Widersetzlichkeit aber zu 14tägigem Gefängniß zu verurtheilen. Der Vertheidiger des zc. Körner, Herr Rechts-Anwalt Aschenborn, führte hierauf aus, daß die dem Angeklagten zur Last gelegten beleidigenden Worte nicht auf den Gensd'arm bezogen werden könnten, da mehrere Kupferberger bei dem Vorfall zugegen gewesen, protestirte dagegen, daß die Aussagen der Entlastungszeugen für unerheblich gehalten würden; da sie Zeugen des ganzen Vorfalls gewesen seien und beantragte, den Körner zum wenigsten von der Beleidigung frei zu sprechen. Der Gerichtshof zog sich zurück, sprach den Angeklagten von der Beleidigung frei und erkannte wegen der thätlichen Widersetzlichkeit auf eine 14tägige Gefängnißstrafe.

2. Der Tagearbeiter Ernst Lausmann aus Steinseiffen und der Inwohner Johann Gottlieb Hallmann aus Hartenberg sind, der erstere wegen Diebstahls, der letztere wegen Begünstigung desselben angeklagt. Beide verbüßen im Gefängniß zu Hermsdorf eine verwirkte Freiheitsstrafe. Bei Gelegenheit als die Gefangenen sich ihr Nachtlager vom Boden herabtrugen, machte Hallmann seinen Gefährten auf eine dortliegende Decke aufmerksam, Lausmann nahm dieselbe mit nach der Zelle herab, und verfertigte daraus für sich und den Hallmann Beinkleider. Die Angeklagten gestanden dies zu, und bemerkten, sie hätten dieß gethan um sich vor der Kälte zu schützen. Der Königl. Staatsanwalt beantragte bei dem Geständniß der Angeklagten, dieselben zu 4wöchentlicher Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Der Gerichtshof aber verurtheilte dieselben bei dem geringen Werth der entwendeten Decke zu einer Gefängnißstrafe von je 8 Tagen.

3. Gegen den Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Feist aus Hermsdorf u. K. ist wegen schwerer Körperverletzung und Verletzung des Hausrechts Anklage erhoben. Ende Juli d. J. war derselbe in die Wohnung eines bei seinem Bruder wohnenden Auszüglers gedrungen und hatte denselben mit einem harten Gegenstande derartig über Kopf und Schultern geschlagen, daß dieser längere Zeit krank darnieder lag. Der Angeklagte bestritt dies und behauptete, er sei eines Abends spät an der Thüre des Auszüglers vorüber gegangen, um seine in demselben Hause wohnende Schwester zu besuchen. Er habe bei dieser Gelegenheit in der Stube auf seine Familie schimpfen gehört und den Auszügler, ohne die Stubenthür zu öffnen, hierüber zur Rede gestellt. Dieser sei darauf aus der Stube herausgetreten und habe ihn angegriffen, er aber habe denselben, um sich zu wehren, zurückgestoßen und dies wiederholt, als der Auszügler ein 2tes mal auf ihn eingedrungen. In die Stube selbst sei er aber gar nicht gekommen und habe den Verletzten auch nicht geschlagen. Die über den Vorfall vernommenen Zeugen sagten hiergegen aus, daß der Angeklagte unter Schimpfreden und Drohungen in die Stube des Verletzten gedrungen und denselben geschlagen habe, sowie daß der Verletzte, ein alter Mann, nach diesem Vorfall blutend am Boden gelegen und längere Zeit nachher krank gewesen. Der Königl. Staatsanwalt hielt hiernach die in der Anklage berührten Vergehen für erwiesen und beantragte den Angeklagten zu 3 monatlicher Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage.

4. Der Häusler Gottlieb Linke aus Ludwigsdorf, ist wegen vierten Holzdiebstahls angeklagt. Anfang August d. J. waren im Forstrevier Seiffershau Buchen entwendet worden. Bei einer deswegen angestellten Haussuchung wurden bei dem Angeklagten, der bereits mehrfach wegen Holzdiebstahls bestraft, und schon deswegen verdächtig war, weil er sehr viel Holz verarbeitet, und selten von der Herrschaft dergleichen Holz gekauft hatte, eine Menge Buchenholz auf dem Ofen zum Trocknen ausgelegt, vorgefunden. Der Angeklagte bestritt das aufgefundene Holz entwendet zu haben, und behauptete, sein Sohn habe dasselbe von einem Holzhändler gekauft. Durch die vernommenen Zeugen wurde aber festgestellt, daß Linke bei der Haussuchung den Diebstahl gegen den Forstbeamten zugestanden, daß das gekaufte Holz im Schuppen, und nicht in der Stube aufbewahrt gewesen, sowie endlich, daß das fragliche Buchenholz noch grün war, wie solches nicht von der Forstverwaltung verkauft wird. Der königl. Staatsanwalt beantragte hiernach den Angeklagten für schuldig zu erachten und ihn zu 8 wöchentlicher Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte auf eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe.

5. Die unverehel. Laura Herrmann von Friedeberg a. Q. war im September d. J. in das Verkaufslokal eines hiesigen Mehlhändlers getreten, fand den Verkäufer nicht vor, und entwendete in der Eile aus dem unverschlossenen Geldschube eine kleine Summe Geldes. Sie wurde jedoch hierbei ertappt, und gegen sie, da sie bereits früher schon wegen Diebstahls bestraft, wegen 2. Diebstahls die Anklage erhoben. Die Angeklagte war vollständig ihres Vergehens geständig, und wurde nach dem Antrage der Königl. Staats-Anwaltschaft zu sechs Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und zu einjähriger Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Endlich stand der Drechslermeister Gottfried Gläser aus Wernersdorf, vor den Schranken des Gerichts. Derselbe hatte aus dem Wernersdorfer Park einen starken Ahornbaum entwendet, und war deswegen wegen Diebstahls angeklagt. Der Angeklagte gestand sein Vergehen ein, und wurde zu einmonatlichem Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und zu einjähriger Polizei-Aufsicht, wie dies der Königliche Staats-Anwalt beantragt hatte, verurtheilt.

1858. **Entbindungs-Anzeige.**

Gestern Abend um ¾ 12 Uhr ist meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden, was ich Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige.

Hermsdorf u. K. den 23. Oktober 1851.

von Berger, Kammeral-Director.

Todesfall = Anzeige.

1840. Statt besonderer Meldung lieben Verwandten und Freunden die schmerzliche Anzeige: daß unsere treue Gattin und brave Mutter, Frau **Christiane Rosine Langer**, geb. **Rerger**, in dem Alter von 58 Jahren und 5 Tagen, heute ihre irdische Laufbahn durch schweren Todeskampf nach einem fünfwöchentlichen Krankenlager endete. Sie war ihr ganzes Leben eine schwergeprüfte fromme Dulderin, und starb auch mit vollkommenster Hingebung in den Willen Gottes. Unser Schmerz über so unersetzlichen Verlust ist gerecht. Friede sei ihrer Asche! —

Södrich und Landeshut, den 18. Oktober 1851.

Die Hinterbliebenen.

1816. **Schmerzliche Erinnerung**
am einjährigen Todestage
unsers innigst geliebten Gatten und Vaters
des
Coffetier Gottlob Hornig.

Schon ein Jahr liegst Du im Grabesschlummer
Unvergeßlich theurer Vater Du!
Frei von allem Erdendruck und Kummer
Weilt Dein Geist in sel'ger Ruh.

Deiner Liebe werden wir gedenken,
Denn Du sankst zu früh zur Erd' hinab;
Werden stets Dir ein Gedächtniß schenken,
Heiße Thränen weinen auf Dein Grab.

Gottes Rathschluß könn'n wir nicht ergründen
Weil wir hier auf dieser Erde sein,
Jenseits werden wir uns wiederfinden,
Dies kann uns nur Trost verleihn.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1862. **Worte wehmüthiger Erinnerung**
an dem Todestage unserer innig geliebten Mutter, der verwittweten Frau Fleischermeister,
Henriette Juliane Bader geb. Opitz,
gestorben in Schmiedeberg den 25. Oktober 1850 in dem Alter von 70 Jahren.

Nimmt die Erde auch aus unsern Armen,
Was wir lieben, rettungslos zurück,
Gott erhebt mit göttlichem Erbarmen
Den zur Erde still gesenkten Blick,
Leitet ihn wohlthätig zu den Sternen,
Zeiget dort uns der Geliebten Bild,
Das in jenen unermessnen Fernen
Eine schönre Welt uns nur verhüllt.

Heil! wer bei dem Austritt aus dem Bunde
Seiner Lieben, freudig hat vollbracht,
Und wem in der ernsten Todes = Stunde
Seelenruhe leicht das Sterben macht!

Treue Mutter, der die Worte gelten,
Seelig bist Du, überglücklich schon;
Lächelnd floh Dein Geist hin, über Welten,
Auf zu Deines Gottes heil'gem Thron.

Strahle dort von jenen lichten Höhen
Uns Dein edles Mutterbild hier zu;
Laß uns, bis wir einst Dich wiedersehen
Redlich sein, und fromm und gut, wie Du!
Lächle uns in Deiner Sieger = Krone
Ahnung Deiner Seeligkeit herab,
Segne Du uns an Jehovahs Throne,
Zum Altar macht Liebe hier Dein Grab.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 26. Octbr. bis 1. Novbr. 1851).

Am 19. Sonnt. n. Trin. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper. Nachmittagspredigt Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 19. Octbr. Jggs. Johann Carl Heinrich Wolf, Tagearb., mit Jgfr. Ernestine Friederike Louise Stanke. — Den 20. Johann Ernst Jäckel, in Diensten zu Grunau, mit Christiane Friederike Schwarzer. — Der Gartenbes. Christian Heinrich Opitz in Straupitz, mit Johanne Rosine Effner das. — Den 21. Wittwer Carl Gottfried Weyrauch, Häusler in Kunnersdorf, mit Johanne Elisabeth Theuner aus Hinndorf.

Schmiedeberg. Den 14. Octbr. Herr Carl Gustav Eduard Jung, Königl. Kreisgerichts = Actuarius in Landeshut, mit Mathilde Hermine Rosalie Hennig.

Landeshut. Den 13. October. Johann Wilhelm Herrmann Kunze, Maschinenhechelmacher, mit Jgfr. Louise Henriette Raupach aus Reußendorf.

Goldberg. Den 8. Octbr. Der Hautboist Herfort, mit Jgfr. Friederike Heber. — Ehrenfried Hartmann, mit Jgfr. Caroline Ernestine Henriette Renner. — Den 12. Jggs. Wolf, mit Jgfr. Mathilde Pauline Caroline Heibrich. — Den 14. Herr Moritz Hilscher, Kaufmann, mit Jgfr. Wilhelmine Anna Peiffer.

Geboren.

Hirschberg. Den 11. Septbr. Frau Schneider Keil, e. T., Johanne Bertha Mathilde. — Den 1. Octbr. Frau Schlosserges. Feldner, e. S., Gustav Adolph Julius Heinrich. — Den 3. Frau Lohndiener Mosig, e. T., Anna Charlotte Selma. — Den 4. Frau Lohnkutscher Hinke, e. S., Friedrich August Robert. — Den 9. Frau Orgelbauer Tischer, e. T., Marie Clara Anna.

Grunau. Den 2. Octbr. Frau Häusler Feige, e. T., Bertha Pauline. — Den 10. Frau Bauergutsbes. Raschke, e. T., Ernestine Christiane.

Gotschdorf. Den 1. Octbr. Frau Bauergutsbes. Schröter, e. S., Ernst Heinrich. — Frau Hauspächter Schwedler, e. T., Johanne Ernestine.

Schmiedeberg. Den 14. October. Frau Fleischermeister Schubert, e. S.

Landeshut. Den 26. Septbr. Frau Holzhändler Gramsch, e. S. — Den 6. Octbr. Frau Oelschläger Leisner in Vogelsdorf, e. S. — Den 8. Frau Fabrikarb. Pohl, e. T. — Frau Stellbes. Reichstein in Leppersdorf, e. T. — Den 11. Frau Hutmachermstr. Illing, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 15. Oct. Herr Friedrich Wilhelm Zöllsch, ehemal. Seifensiedermstr., 58 J. 8 M. 22 T. — Den 18. Jgfr.

Juliane Christiane Neumeier, hinterl. Tochter des verstorb. Seifensiedermstr. Hrn. Neumeier zu Schmiedeberg, 64 J. 3 M. 15 T. — Den 19. Joseph Härtel, Schneider, 39 J. 4 M. — Den 21. Hugo Richard Georg, Sohn tes Königl. Kreis=Secretair Herrn Hoy, 5 W. — Pauline Emilie, Tochter des Kupferschmiedmstr. Hrn. Riesner jun., 3 J. 9 M. 8 T.

Grunau. Den 19. Octbr. Marie Rosine geb. Schwanitz, Ehefrau des Häusler Krebs, 43 J. 9 M.

Gotschdorf. Den 19. October. Ernst Heinrich, Sohn des Bauerguts bes. Schröter, 18 T.

Schmiedeberg. Den 13. October. Friederike Rosine geb. Burghard, Ehefrau des Handschuhmachermstr. Hrn. Guttmann, 52 J. 6 M. 26 T.

Landeshut. Den 9. October. Leopold Paul Eduard, Sohn des Mühlenwerkführer Stiller, 2 M. 28 T. — Den 12. Frau Johanne Marie geb. Fliegner, hinterl. Wittwe des verstorb. Kammmacher Winkler, 70 J. — Frau Johanne Rosine geb. Hensel, hinterl. Wittwe des verstorb. Mühlbauer Meisner in Vogelsdorf, 70 J. — Den 14. Marie Pauline, Tochter des Tagearb. Preuß in Nieder=Zieder, 18 T.

Goldberg. Den 9. Octbr. Johanne Juliane geb. Schröter, Ehefrau des Stellpächter Bergs, 31 J. 7 M. 8 T. — Den 10. August Bahne, Königl. Kreisgerichts=Secretair, 60 J. 21 T. — Den 13. Anna Johanne Marie geb. Matusch, Ehefrau des Tuchfabrikant Herrn Schumann, 71 J. 13 T.

Brand = Unglück.

Am 16. Oktober Abends in der siebenten Stunde brach zu Deutsch=Müllmen im Kreise Neustadt bei dem Bauer Mathias Globisch dicht neben dem Speicher in einem Schuppen Feuer aus, wodurch die katholische Kirche nebst Glockenthurm, die Wirthschaftsgebäude des Pfarrers, eine Scheuer nebst Wagenschuppen, dem Schullehrer gehörig, 20 Bauern=, 10 Gärtner=, 3 Häuslerstellen, sowie einem Bauer das Auszughaus nebst Scheuer mit sämmtlichen Futter= und Getreidebeständen ein Raub der Flammen wurden. Menschen sind bei diesem Brande nicht verunglückt, auch ist das Vieh gerettet worden und über die Ursache der Entstehung hat sich bis jetzt noch nichts ermitteln lassen.

Verbesserung.

Am Schlusse des Berichts über die Feier zu Berbisdorf in vor. Nr. des Boten ist die Unterzeichnung des Einsenders nicht B. sondern M.

4854. **Liedertafel** im goldnen Schwerdt Sonnabend, den 25. October c., Abends um 7 Uhr.

Amtliche und Privat = Anzeigen.

4856. Montag den 27. October c. Nachmittags 3 Uhr wird das in dem Buchenteich (zwischen den Feldmarken von Grunau und den Waldhäusern belegen) befindliche, zum Gebrauch der Blattbinder und der Maurer dienliche Rohrwerk, sowie die Teichstreu gegen gleich baare Zahlung in Bausch und Bogen, ohne alle und jede Vertretung, öffentlich an Ort und Stelle verkauft. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß Käufer das Rohr und den Schilf auf seine Kosten, jedoch ohne Beschädigung des Teiches, zu schneiden, herauszuschaffen und abzufahren hat.

Hirschberg den 23. Oktober 1851.

Der Magistrat.

4830. **Danksagung.**

Den geehrten Gemeinden Schadewalde, Klein=Beerberg, Beerberg, Hartmannsdorf, Ober=Steinkirch, Ober=Oertmannsdorf, Holzkirch, Schwerta, Volkersdorf, Friedersdorf, Meffersdorf, Mittel= und Nieder=Gerlachsheim, welche bei dem am 14. d. Mts., Nachts ½ 11 Uhr, uns betroffenen Scheunen=Brande, mit ihren Gemeinde= und Privat=Spritzen und Mannschaften so schnell zu Hülfe geeilt und dadurch unter Gottes Beistande zur Erhaltung der Stadt wesentlich beigetragen haben, statten wir im Namen der Commune unsern wärmsten und innigsten Dank mit dem Wunsche hierdurch ab, daß sie der Höchste alle vor ähnlichem Unglück stets bewahren möge.

Marklissa, den 18. Oktober 1851.

Der Magistrat.

Auktion.

4848. Donnerstag den 30. October c., Vormittags 11 Uhr sollen vor dem hiesigen Rathhause

ein Kutschen = Geschirr und
zwei Pferde (wovon eins ein Fuchs)

gegen baare Zahlung versteigert werden.

Steckel, Auctions=Kommissarius.

Zu verpachten.

Das städtische Brau=Urbar hierselbst, nebst Schanklokal im Rathhause, soll von Johanni 1852 ab auf sechs Jahre verpachtet werden. Termin zur Verpachtung steht hierzu

am 10. Dezember d. J.

an. Tüchtige Brauer, welche sich durch vortheilhafte Zeugnisse legitimiren können, und eine Caution von 150 Thalern in Staatspapieren am Bietungs=Termine niederzulegen vermögen, werden hierzu eingeladen.

Die Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit bei uns einzusehen.

Lähn, den 20. Oktober 1851. 4822.

Die städtische Brau=Deputation.

4806. **Pachtgesuch.**

Ein Gut von circa 300 bis 500 Morgen Areal wird von einem Landwirth zu pachten gesucht. Schriftliche Anfragen werden, nebst genauer Beschreibung der betreffenden Grundstücke und der Pachtbedingungen, unter der Adresse P. H. post restante Warmbrunn franco erbeten.

4753. **Oeffentliche Danksagung.**

Obgleich ich gesonnen war, den Tag meiner 25jährigen Anstellung, als Lehrer und Cantor an hiesiger Gemeinde, in häuslicher Stille, mit den Meinen, Gott für die mir zeither erwiesenen großen Wohlthaten dankend, zu begehen; so machten mir doch das ausgezeichnete Wohlwollen einer hiesigen gnädigen Grundherrschaft, Hochdero Herrn Repräsentanten, meines hochverehrten Herrn Revisors, und die Liebe der hiesigen ganzen Gemeinde, meiner Herren Amtsbrüder vo

nahe und fern, meiner Schüler und nahen und auswärtigen Freunde, diesen Tag zu einem öffentlichen Jubeltage, und zu einem wahren Glanzpunkte in meinem Leben und Wirken, und ließen mich aufs neue erkennen, daß Liebe und Vertrauen die schönsten Güter dieser Erde sind.

Die herzlichen Ansprachen und Glückswünsche Sr. Hochgeboren, des Herrn Reichsgrafen von Breßler, des hiesigen Schulrevisor Herrn Pastor Thomas, des Ortsrichters Herrn Blümel im Namen der ganzen Gemeinde, einer meiner Schüler im Namen aller übrigen, und meiner Herren Amtsbrüder, verbunden mit den werthvollsten Geschenken, haben auf mein Herz einen unvergeßlichen Eindruck gemacht, den keine Zeit verwischen wird. Eben so erfreuten mich zwei benachbarte Herren Geistliche durch ihre Glückwünsche, und beschenkend, auf die überraschendste Weise. Nehmen Sie Alle, Alle meinen innigsten Dank mit der aufrichtigsten Versicherung, daß ich ein solches Wohlwollen und eine so treue Liebe, bis an das Ende meiner Tage bewahren, und jede Veranlassung freudig ergreifen werde, um Ihnen zu zeigen, wie sehr es mir am Herzen liegt, derselben immer würdiger zu werden.

Alt-Kemnitz, den 18. Oktober 1851.

Linke, Schullehrer und Cantor.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4837. Bei meinem Abgange von hier nach Landeshut, sage ich hiermit ein herzliches Lebewohl an meine geehrten Kunden, Freunde und Bekannten, und bitte auch in der Ferne uns ihr Wohlwollen zu bewahren.

C. Scholz, Schneidermeister, nebst Familie.

4777. **„Nicht zu übersehen."**

Von dem Unterzeichneten werden zu jeder Zeit alle Gattungen Zeuge, von schaafwollenem Stoffe wie auch Seide, appretirt und zugerichtet, Tuch und Bukskin lüstrirt, fertige Kleider von Flecken gereinigt und ihnen neuer Glanz gegeben; desgleichen Umschlage- und andere Tücher jeder Art gereinigt und wie neu wiederum hergestellt.

Freiburg, im Oktober 1851.

Robert Weise, Tuch- und Kleider Appreteur, wohnhaft Striegauer Straße Nr. 166 am Kirchhofe, ohnweit des Mühlgrabens.

4824. **Warnung.**

Für meinen einzigen Sohn, den Schuhmacher-Gesellen Johann Carl August Jeuchner, zuletzt Tagearbeiter, der sich von Carlsthal entfernt hat, bezahle ich keinerlei Schulden. Johann Gottfried Jeuchner, Freihäusler.

Carlsthal bei Lähn den 27. Oktober 1851.

4823. **Ehrenerklärung.**

Durch schiedsamtliche Verhandlung veranlaßt, nehme ich die von mir im Publikum ausgebreiteten ehrenrührigen und verleumderischen Reden, womit ich einen sehr ehrenhaften jungen Mann, den Junggesellen und Garnsammler Heinrich Rothe allhier, unbedachtsamer Weise schwer beleidigt habe, als unwahr und als Verleumdung zurück, und bitte denselben hiermit herzlich und öffentlich um Verzeihung. Zugleich warne ich aber auch Jedermann vor Weiterverbreitung derselben.

Georgenthal, bei Gröditzberg, den 15. Oktober 1851.

Johann Gottlob Lange, Ackerhaus-Auszügler.

4815.

Geschäfts-Verlegung.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß sich mein Verkaufs-Lokal vom 26. Oktober c. a. an, nicht mehr auf der Langgasse, sondern in meinem eignen Hause Nr. 3 in der Tuchlaube befindet. Auch in diesem neuen Local um freundlichen Zuspruch ersuchend, versichere ich die allerbilligsten Preise.

Hirschberg. J. Landsberger.

4825. Im Laufe des Oktobers erhalten aus hiesiger Aussteuerkasse ihre Aussteuern die Inhaber der Nummern: 65, 870, 609, 475, 719, 785, 800, 690, 692, 816, 817, 401, 402, 872, 187, 188, 895, zusammen 17 Aussteuern.

Modelsdorf, den 21. Oktober 1851.

Das Curatorium der Heiraths-Aussteuer-Kasse.

4875. **Lebewohl.**

Bei meinem so schnellen Abgange aus Ober-Langenau sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Insbesondere danke ich meinen lieben und überhaupt allen treuen Mahlgästen für das mir geschenkte Vertrauen.

Junguitsch, Müllermeister, z. Z. Rechnungsführer in der Bergmühle zu Kupferberg.

Bergmühle bei Kupferberg, den 22. Oktober 1851.

Verkaufs-Anzeigen.

4770. Das Freihaus Nro. 13 und die im Jahre 1847/8 neu erbaute Bock-Windmühle, mit Mahl- und Spitzgang versehen, in Vogelsdorf bei Landeshut, steht aus freier Hand bald möglichst zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer Rösel.

4836. Eine Schmiede im besten Bauzustand, mit vollständigem Handwerkszeuge, in einem großen Bauerndorfe, steht sofort veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Schmiedemeister, welche sich gut auf eiserne Wagen verstehen, finden ihr gutes Auskommen. Nähere Auskunft ertheilt der Kommissionsagent und Schenkwirth Eduard Schröter in Ober-Niederleisersdorf bei Goldberg.

4753. Eine auf holländische Art gut gebaute Windmühle ist wegen Veränderung bald mit ganz solider Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer H. Weigel im Neukretscham zu Dreschburg bei Kupferberg.

4768. **Guts = Verkauf!**

Meine dienstlichen Verhältnisse und meine dadurch bedingte Abwesenheit bestimmen mich, mein im Schönauer Kreise, im schlesischen Riesengebirge und in der Nachbarschaft von Erdmannsdorf und Fischbach gelegenes Rittergut **Maiwaldau** zu verkaufen. Kauflustige können das Nähere darüber bei meinem Bevollmächtigten Inspektor **Märker** in Günterwitz bei Trebnitz auf schriftliche oder mündliche Anfragen erfahren, und der Amtmann **Kirioth** zu Maiwaldau ist angewiesen die Localitäten auf Erfordern zu zeigen. Nur reelle Selbstkäufer erhalten die gewünschte Auskunft.

Glienicke bei Potsdam, den 15. Oktober 1851.

Emanuel Gotthardt Graf Schaffgotsch,
Königlicher Schloßhauptmann von Breslau und dienstthuender Kammerherr am Hofe Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen.

4841. Unterzeichneter ist Willens, sein **Haus mit neuerbauter Schlosser = Werkstelle**, worin seit 15 Jahren die Schlosserei mit gutem Erfolge betrieben worden ist, sofort zu verkaufen. Das Werkzeug dazu kann auf Verlangen mit angenommen werden. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer.

Parchwitz, den 22. Oktober 1851.

Schubert, Schlossermeister.

4832. **Verkaufs = Anzeige.**

Meine in der Liegnitzer Vorstadt vortheilhaft gelegene massive Schmiede=Nahrung mit 2 Feuern und vollständigem Handwerkszeuge, 3 Stuben, ein Gewölbe, Wagenschuppen, Hofraum und kleinem Gärtchen bin ich Alters wegen willens zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer erfahren das Nähere beim Unterzeichneten. Schriftliche Anfragen werden portofrei erbeten. Jauer im Oktober 1851.

Hamann, Schmiedemeister.

4829. Das im Oberdorfe zu Streckenbach befindliche Wirthshaus, wo der Fußweg von 2 Gemeinden vorbei geht, mit 7 Scheffel Garten und Wiese, welche sich besonders für einen Gemüsegärtner wie auch für einen Bleicher vorzüglich eignen, wird wegen Personenwechsel unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft.

Kauflustige können sich binnen 14 Tagen bei dem Ortsschulzen Herrn **Schindler** daselbst melden, wo bei Einigung mit dem Verkäufer und Anzahlungsbefriedigung, der Kauf sogleich abgeschlossen werden kann.

4864. **Solo = Marken** empfiehlt

H. Bretschneider, Zinngießer.

4771. Veränderungshalber ist das erforderliche Werkzeug zur Streich = Zündhölzer = Fabrikation nebst Rezept, zu einem soliden Preise zu verkaufen in Nro. 59 zu Schömberg, bei **August Kühn.**

4819. Das große

Mode = u. Schnittwaaren=Lager

des **Wilhelm Schäfer** zu **Goldberg** ist wiederum durch directe Einkäufe an jüngster Leipziger Messe in allen Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt, und wird Dasselbe, jeder speziellen Anpreisung mich enthaltend, unter Zusicherung nächst reeller Waare zu ganz soliden Preisen empfohlen.

Goldberg im Oktober 1851.

Wilhelm Schäfer am Nieder=Ringe

4831. Eine Züche **böhmischer Hopfen** vorjähriger Ernte ist zum Verkauf in No. 217, Weberstraße zu Jauer.

4800. Drei bis vier Schock **Karpfen** sind zu verkaufen bei dem Bauer **Hoffmann** zu Seidorf.

4835. **Von der Leipziger Michaelis=Messe empfing das Mode= Schnittwaaren = Geschäft von**

Gustav Strauß in Goldberg

aus den vorzüglichsten Bezugsquellen, die größte und geschmackvollste Auswahl **neuer** seidner, wollner und halbwollner **Mäntel = und Kleiderstoffe — Double=Shawls**, 10/4, 12/4, 14/4 **Winter=Umschlagetücher, wiener u. türkische Tücher.**

Für **Herren** eine reichhaltige Auswahl englischer und französischer **Westen, Schlipse, Shawls, Sibiriennes u. Calmuks** zu Winter=Paletots, **Beinkleider=Bukskins** ꝛc.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Möbel= und Gardinenstoffen**, weiße und bunte **Rockflanelle, rein wollne Gesundheitsflanelle**, so wie dergleichen **Unterjäckchen, Beinkleider, Leibbinden** ꝛc. zur gütigen Beachtung.

Gustav Strauß.

4863. **Lampen-Glocken und Cylinder** empfiehlt H. Brettschneider.

4826. Von der **Leipziger Messe** habe ich mein **Galanterie-, Band- und Posamentir-Waaren-Lager** wieder mit den **neuesten** Gegenständen versehen, und empfiehlt daher solches zu den **allerbilligsten** aber **festen** Preisen:

Hirschberg. **A. Scholtz,**
Schildauer Straße Nro. 70.

Anfertigungen aller Arten **Stickereien, Civil- und Militair-Mützen, Bandagen, Cravatten, Tragbänder, Handschuhe** und alle andern in dieses Fach einschlagenden **Arbeiten** und **Reparaturen** werden **stets** auf das **feinste** und **geschmackvollste** angefertigt, so wie **Glacee-Handschuhe gewaschen** und **gefärbt.**

4852. Bukskin-Handschuhe empfiehlt in Auswahl, so auch Hosenträger in allen Gattungen zu den billigsten Preisen: Ludw. Gutmann, Langgasse No. 146.

4843. **Für Tischler und Glaser!**
Einen Bleizug, mit Zubehör, verkauft billig
W. M. Trautmann in Greiffenberg.

4789. Ein sehr gutes tafelförmiges Instrument in Mahagoni-Kasten, welches sich seiner Dauerhaftigkeit wegen dazu eignet im Sommer an Badegäste vermiethet zu werden, steht aus freier Hand zum Verkauf bei Seidelmann in Warmbrunn, zu dem festen Preise von 90 Thaler. Für Auswärtige wird eine Kiste zum Verpacken dazu gegeben.

4799. Im Röhrsdorfer Widemuts-Busche stehen eine große Anzahl Buchen und Nutzhölzer zu verkaufen, welche im Ganzen, so wie auch im Einzelnen verkauft werden. Käufer können sich melden bei dem
Müllermeister **Kirsch** in Schreibendorf.

4752. **Neue Billardbälle,**
zu verschiedenen Größen, empfehlen
Ernst Gerber & Sohn, Drechslermeister.
Hirschberg. Drahtziehergasse.
Die Preise sind dieselben wie in Breslau.

4775. Vom Dominium Trebitsch bei Polkwitz ist mir der Verkauf eines daselbst chemisch präparirten Düng-Pulvers übergeben worden, und liegen Proben und Gebrauchsanweisung zur Ansicht und gratis Vertheilung bereit. Dieses chemisch mineralische Düngpulver ist namentlich dem Guano um deßhalb vorzuziehen, weil es nur halb so theuer zu stehen kömmt und dabei sicherer wirkt als jenes, indem es für jede Feldfrucht nach ihrem speciellen Bedürfniß besonders zusammengesetzt ist.
Goldberg, im Oktober 1851. Julius Ulrich.

Kauf-Gesuche.

4834. Kranke Kartoffeln kauft fortwährend zu guten Preisen das Dominium Lomnitz. Robert.

4812. **Aepfel jeder Art kauft Laband.**

4736 **Alle Sorten Aepfel kauft C. S. Häusler.**

Zu vermiethen.

4849. In dem Maler Handtkeschen Hause (Zapfengasse) ist die Paterre belegene Wohnung vom 1. November oder auch von Neujahr 1852 ab, und ebendaselbst ein großer Schuppen sofort zu vermiethen. Das Nähere bei
G. Steckel, innere Schildauer-Straße No. 81.

4844. Aeußere Schildauer Straße ist im ersten Stock eine Vorder- und eine Hinterstube, beide mit Alkoven, getheilt oder zusammen, zu vermiethen und bald zu beziehn.
Das Nähere beim Maler Uhrbach.

4820. **Zu vermiethen.**
Ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 7 heizbaren Stuben nebst erforderlichem Beigelaß, ist von Ostern k. J. ab zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren in No. 501 auf der äußeren Schildauer Straße.

4859. Eine Stube in der zweiten Etage ist bei dem Holzwaarenhändler Brandtstädter, innere Schildauerstraße, zu vermiethen.

4827. In meinem Hause ist auf ebner Erde eine Hinterstube und im dritten Stock desgleichen hinten heraus eine Stube zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen. Auch ist das Verkaufsgewölbe zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen. Verw. Nannefeld.

4842. In Nr. 85 auf der Kirchgasse in Greiffenberg ist geräumiger trockner Kellergelaß bald zu vermiethen.

Personen finden Unterkommen.

4778. **Ein Färber,**
der das Stückfärben in hellen und dunkeln Farben gründlich versteht, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen dauernde Beschäftigung finden.
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

4796. Ein mit guten Zeugnissen versehener Ziegelmeister findet ein Unterkommen auf dem Dominio Friedersdorf bei Greiffenberg.

4790. Zum Neujahr 1852 finden beim Dominio Ketschdorf Unterkommen zwei Pferdeknechte, ein Ochsenjunge und eine Gesindeköchin. Th. Thamm.

Verloren.

4861. Am 13. Oktober habe ich einen schwarzgrauen Hund in Liebau verloren, welcher auf den Namen „Karo" hört. Der jetzige Inhaber wird gebeten gegen Erstattung der Futterkosten selbigen mir zurück zu gewähren.
Schmiedeberg, den 13. Oktober 1851.
Güttler in Nr. 87.

4838. **Verloren.**
Am 14. d. M. früh Morgens sind von einem Wagen circa 20 Säcke, gezeichnet: Fengler, vom Langgassenthor bis Ende der Sechsstätte abhanden gekommen. Der Finder wird ersucht, selbige in der Exp. d. B. gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Geld = Verkehr.

4805. **1000 bis 1200 Thaler** Fundationsgelder sind gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere in der Expedition des Boten.

4809. **500 Thaler** sind auf ein ländliches Grundstück zur ersten Hypothek auf 21 Jahre zu vergeben. Näheres ist in Alt=Schönau in No. 70 zu erfragen.

Einladungen.

4847. Zu gut besetzter Tanzmusik, sowie zum Entenbraten, frischen Kuchen u. s. w., ladet auf Sonntag den 26. Oktbr. freundlichst und ergebenst ins Schießhaus zu Hirschberg ein:
C. Jockisch.

4833. Heute Sonnabend, als den 25. Oktober, ladet zum Wurstpicknick und morgen, Sonntag, den 26sten, zu einem Lagenschieben um fettes Schweinefleisch ergebenst ein:
F. Ecke, im Landhause zu Kunnersdorf.

4851. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an: daß künftigen Sonntag den 26. d. Mts. die Kirmes in Verbisdorf ihren Anfang nimmt, wobei den 26sten, 29sten und 30sten Konzert= und Tanzmusik, sowie den 29sten und 30sten ein Stich=Scheiben=Schießen stattfindet, wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet:
Nieder=Verbisdorf, den 25. Oktober 1851.
W. Schilling, Brauer.

4850. Auf Sonntag den 26sten Oktober ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein:
F. Scholz in Arnsdorf.

4839. Hiermit erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das
herrschaftliche
Gasthaus zu Krausendorf
in Pacht übernommen habe und
Sonntag den 2. Nov. a. c., Einweihung u. Erndtefest, Dienstag, den 4. d. Mts., Tanzmusik, und Donnerstag, den 6. d. Mts., Ball
abhalten werde, wozu ich hierdurch ergebenst einlade, unter der Versicherung, daß ich durch billige und gute Getränke und Speisen, wie auch prompte Bedienung, stets bemüht sein werde, mir das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner geehrten Gönner zu erwerben und zu erhalten.
August Zirm.
Krausendorf bei Landeshut den 25. Oktober 1851.

4821. **Einladung**
zum Pürsch=Büchsen=Scheiben=Schießen
auf Mittwoch den 29sten und Donnerstag den 30. Oktober; Distance 124 Schritt. Alles Uebrige ist meinen geehrten Gönnern schon bekannt; auch kann mit oder ohne Diopter geschossen werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet:
Lähn, im Oktober 1851.
Rudolph Kunsch,
Schießhaus = Pächter.

4828. **Kirmes=Einladung.**
Auf künftige Mittwoch, als den 29. und Donnerstag den 30. October, so wie Sonntag den 2. November zur Nachkirmes, ladet freundlichst ein
der Brauermeister **Gebauer** in Nimmersath.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 21. October 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon	—	141¾
Hamburg in Banco, à vista	151	—
dito dito 2 Mon.	—	149⅔
London für 1 Pfd St., 3 Mon	6. 22⅔	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - à vista	100 1/12	-
dito - - - - - - - - 2 Mon	—	99⅚
Geld - Course.		
Holländ. Rand - Ducaten -	95½	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	95½	—
Friedrichsd'or - - - - - -	113⅔	—
Louisd'or - - - - - - - - -	-	108¾
Polnische Bank-Bill. - - -	94⅚	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	83⅓	—
Effecten - Course.		
Staats - Schuldsch., 3½ p. C	88 7/12	—
Seehandl - Pr. - Sch., à 50 Rtl		—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	103	—
dito dito dito 3½ p. C.	—	93¼
Schles Pf. v. 1000 Rtl., 3½ p. C.	96⅚	—
dito dt. 500 - 3½ p. C.		—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	102⅚	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3½ p. C	—	95 5/12
Disconto - - - - - - - - - -	—	-

Actien - Course. Breslau, 21. October 1851.

Actien	Cours
Oberschl. Lit. A. - - - - -	133 G.
= = B. - - - - -	—
= Priorit. - - - - -	98 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	74½ Br.
= = Priorit	—
Köln - Mindener - - - - -	—
Niederschl. - Märk. - - - -	92¼ G.
Sächs. - Schl. - - - - -	—
Krakau-Oberschl. - - - -	78 7/12 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. - - - -	[illegible]

Getreide=Markt=Preise.

Hirschberg, den 23. Oktober 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	24	—	2	16	—	2	9	—	1	24	—	—	27	—
Mittler	2	20	—	2	13	—	2	3	—	1	20	—	—	25	—
Niedriger	2	18	—	2	9	—	2	—	—	1	16	—	—	24	—

Erbsen | Höchster | 2 | 3 | — | Mittler | 2 | — | — |

Schönau, den 22. Oktober 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	16	—	2	10	—	2	5	—	1	20	—	1	—	—
Mittler	2	14	—	2	8	—	2	4	—	1	18	—	—	28	—
Niedriger	2	12	—	2	6	—	2	3	—	1	16	—	—	25	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 25 sgr.
Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.